

Asiatischer Beitrag zur Weltverantwortung des Christen

Bericht über das erste Treffen der Säkularinstitute in Asien vom 26. bis 31. Dezember 1975 in Sawangkhanawat, Thailand

Von Hans Czarkowski, Aachen

I. TEILNEHMER — ZIEL DER TAGUNG

Zum ersten Mal in der Geschichte der Jungen Kirchen Asiens trafen sich 29 Vertreter von neun Säkularinstituten, die in sechs asiatischen Ländern tätig sind, in Japan, Indien, Hongkong, Philippinen, Sri Lanka, Thailand. Vertreter aus Kanada und Australien nahmen ebenso teil wie ein Beobachter von MISSIO-Aachen. Das Vorbereitungs- und Leitungsteam setzte sich aus vier Personen zusammen: Dr. Emilio Tresalti, Generalsekretär der Weltkonferenz für Säkularinstitute, Rom, Antoinette Futardo, Indien, Hildegard F. Yoshikawa, Japan und Lucile Authier, Thailand. Ziel der Veranstaltung war es, Erfahrungen über die Chancen und Probleme der Säkularinstitute in Asien auszutauschen und Anregungen für die Bewältigung der Aufgabe zu gewinnen, „die Inkarnation Christi durch die Säkularinstitute im asiatischen Kontext zu fördern“.

Die Veranstalter trafen sich im Red-Cross-Centre in Sawangkhanawat, das in unmittelbarer Nähe des bekannten Freiluftmuseums „Ancient City“ an der Straße nach Pattaya liegt. Schon im Verlauf der Vorstellung der anwesenden neun Institute wurde deutlich, daß die Rolle der Säkularinstitute im kulturellen und auch sozialen Kontext der asiatischen Völker im Vordergrund der Gespräche stehen würde.

Drei Institute sind asiatische Gründungen:

1. Secular Institute of our Lady of Sri Lanka, eine Gemeinschaft, die 51 Priester, Männer, Frauen und verheiratete (assoziierte) Mitglieder hat.
2. Catechists of Mary Virgin and Mother, ein japanisches Institut, mit 214 japanischen Mitgliedern das größte Säkularinstitut in Asien überhaupt. Es wurde von Pater Georg Gemeinder SVD im Jahre 1954 in Japan gegründet.
3. Das dritte asiatische Institut schließlich ist eine indische Gründung, Maids of the Poor, mit 91 Mitgliedern, von denen neun in Europa arbeiten. Die Gemeinschaft wurde vom Bischof der Diözese Lucknow, Indien, im Jahre 1951 ins Leben gerufen.

Während sich diese drei Gemeinschaften bis jetzt auf die Arbeit in den Gründungsländern Japan, Indien und Sri Lanka beschränkt haben, sind die übrigen sechs Institute europäische bzw. nordamerikanische oder

kanadische Gründungen, die meist in den außerasiatischen Ländern eine stärkere Verbreitung gefunden haben. Nachfolgend werden die Namen der Institute aufgeführt mit der Zahl der Mitglieder in Asien, wobei die erste Zahl die asiatischen Kräfte (A) und die zweite Zahl die europäischen oder amerikanischen Mitglieder (E) bezeichnet:

4. Säkularinstitut Voluntarii di Don Bosco, Thailand (A 4 — Kandidatinnen);
5. Voluntas Dei, Sri Lanka und Laos, (A 54 zumeist verheiratete Katechisten aus Laos);
6. Oblate Missionaries of Mary Immaculate (OMMI), (A 27, E 6), tätig in mehreren asiatischen Ländern;
7. Our Lady of the Way (Unsere liebe Frau vom Wege) (A 32), in mehreren asiatischen Ländern;
8. Frauen von Schönstatt (A 2) Indien;
9. Missionaries of the infirm (A 5, E 6) in Taiwan und Hongkong.

Diese neun Institute repräsentieren also insgesamt eine Zahl von 475 asiatischen Mitgliedern und 7 europäischen Mitgliedern. Rechnet man die übrigen in Asien tätigen Institute hinzu, wie z. B. Notre Dame de Vie (A 60)*, Caritas Secular Institute (A 75)*, Krist Sevitas (12)*, Ancillae (20)*, Pere Sacre Coeur (4)*, Caritas Christi (5)* und Missionaries of the Kingship of Christ (25)*, dann kann man insgesamt mit knapp 700 Mitgliedern von Säkularinstituten in Asien rechnen. Die Mehrzahl der insgesamt etwa 40.000 Mitglieder von Säkularinstituten lebt also immer noch in Europa, Kanada, USA und in Lateinamerika. Im Vergleich mit Afrika jedoch haben die Säkularinstitute in Asien immerhin so weit Fuß gefaßt, daß sie sich zunehmend in den asiatischen Teilkirchen verwurzeln und mit den aktuellen Fragen der Rolle des Laien in Asien auseinandersetzen. — Von einer näheren Darstellung der Situation der Säkularinstitute in Australien, die durch die Gemeinschaft „Marianna Lay Institute“ (E 18) vertreten waren, soll hier wegen des andersartigen kulturellen Kontextes in Australien abgesehen werden.

II. ÜBERSICHT ÜBER DIE THEMATICHE ARBEIT DER TAGUNG

Vom Vorbereitungsteam für die Veranstaltung in Sawangkhanawat waren drei thematische Schwerpunkte erarbeitet worden:

1. Weltweihe
2. Säkularinstitute — eine Antwort auf die Bedürfnisse unserer Länder

* Da diese Institute nicht anwesend waren, sind dies nur ungefähre Angaben, eine Aufgliederung in europäische und asiatische Mitglieder war nicht möglich.

3. Die Sendung der Kirche in Asien und die Rolle der Laien in der asiatischen Kirche

Die Vorträge wurden anschließend jeweils in Arbeitskreisen unter speziellen Schwerpunkten auf die konkrete Situation der Institute in Asien hin ausgewertet und in Meditationsrunden sowie in der Eucharistiefeyer spirituell vertieft.

1. Die „Weltweihe“ der Säkularinstitute

Der Vortrag von Dr. Emilio Tresalti bildete die Grundlage für die Arbeitsgespräche zu diesem Themenkreis. In seinen Ausführungen unterstrich Dr. Tresalti den Neuigkeitscharakter der Säkularinstitute gegenüber den Orden und übrigen religiösen Gemeinschaften. Die traditionellen religiösen Gemeinschaften sind durch eine Konzentration auf die eschatologischen Werte in ihrer Lebensweise und gesamten Spiritualität bestimmt (vgl. LG 44), ihre Mitglieder haben darum „alles verlassen“, um ein gottgeweihtes Leben zu führen. Diese Form religiösen Lebens erschöpft jedoch nicht den Einsatz für das kommende Reich Gottes. Denn die Welt ist auch in sich Objekt der Erlösung, sie ist zu gestalten auf Gott hin, und gerade dies ist der besondere Auftrag der Laien in der Welt (vgl. LG 31). Eine Spiritualität, die der Konzentration auf die eschatologischen Werte den Vorzug gibt, kann nur sehr schwer die heutige säkularisierte Welt durchdringen und zu Gott hinführen. Denn in ihrer Spiritualität ist stets die Distanz zur Welt wesentliches Element. In dem neuen Ansatz der Säkularinstitute wird jedoch der Versuch unternommen, beides zu verbinden, totale Gottessuche und Weltgestaltung hin auf das kommende Reich. Dieses Ziel wird durch die „Weltweihe“ oder d. h. auch im „weltlichen Stand der Vollkommenheit“ angestrebt. Gott bleibt selbstverständlich der primäre Wert, aber der Weg zu ihm führt über die Dinge der Welt. Weltweihe ist daher nur wirksam, wenn sie gelebt wird und nicht Theorie bleibt. Aus dieser Lebensform kann sich eine neue Gestalt der Welt aus dem Glauben ergeben und damit auch eine neue Theologie des Laikates. Dr. Tresalti führte aus, wie sich die Verwirklichung einer solchen Zielsetzung in konkreten Formen der Säkularinstitute allmählich entwickelt hat und erste Ansätze dazu bereits bei Maria Ward und St. Vincent Paul zu finden sind, bis sie schließlich durch die apostolische Konstitution „Provida Mater Ecclesiae“ vom 2. Februar 1947 und durch das „Motu Proprio primo Feliciter“ aus dem Jahre 1948 ihren kirchenrechtlichen Ort fanden.

Die Arbeitskreise stellten sich zwei Hauptfragen:

1. Welche wesentlichen Elemente sind erforderlich, um eine Gruppe von Christen als Säkularinstitute bezeichnen zu können?
2. Was ist wesentlich, um von Weltweihe sprechen zu können?

In allen Arbeitskreisen wurde als zentrales Wesenselement der Säkularinstitute die „laikale Berufung“ und der „laikale Beruf“ hervorgehoben. Dies macht gerade zu den Ordensleuten das wesentliche Unterscheidungs-moment aus. Wenn sich diese heute in ihren äußeren Formen dem Laienstand anpassen, so bleibt dies „Anpassung“, aber gleichsam die Inkarnation des Laienseins geschehe in ausgesprochener Weise nur in den Säkularinstituten. Andererseits teilen die Säkularinstitute, wenn auch in anderer Spiritualität, mit den Ordensleuten das Streben nach christlicher Vollkommenheit, wie es durch ein Leben nach den evangelischen Räten gekennzeichnet ist. Die Mitglieder von Säkularinstituten haben also gegenüber den Laien nichts voraus, sondern bemühen sich, in einer von der Kirche anerkannten Weise die Nachfolge Christi vollkommen in der Welt zu leben. Andere Aspekte, die für die gottgeweihte Säkularität spezifisch sind, wie z. B. die Anerkennung durch die offizielle Kirche, wurden weniger intensiv diskutiert. Auch die zweite Frage wurde bereits im Rahmen der ersten mit erörtert. Wie sich überhaupt bei den Diskussionen zeigte, daß die asiatischen Teilnehmer der Konferenz mehr den Austausch und den Dialog suchten als etwa programmatische Konzepte und Formulierungen.

2. Erwartungen an die Säkularinstitute in Asien

Antoinette Futardo vom Nationalen Zentrum für geistliche Berufe in Poona, Indien, ging davon aus, daß die Säkularinstitute „das Charisma der Gegenwart der Kirche in der Welt“ besitzen (vgl. Paul VI., „Gegenwart der Kirche in der Welt“, Osservatore Romano, 17. 2. 1972):

Diese Welt ist für die Säkularinstitute Asiens eben der Kontext asiatischer Kultur und Gesellschaft, die durch eine ungemaine Pluralität der Strukturen, Religionen, politischen Modelle, gekennzeichnet sind. Die Säkularinstitute können eine Antwort geben auf den Prozeß der Säkularisierung unter den Christen Asiens. Wenn man auch oft betont, daß Säkularisierung ein typisch europäischer oder westlicher Prozeß ist, so macht er sich doch in zunehmendem Maße auch unter den Christen und in den anderen asiatischen Religionen bemerkbar. Die Säkularinstitute sollen die Christen Asiens befähigen, auch in einer sich wandelnden Welt Zeugnis für Christus ablegen zu können. Dazu ist es erforderlich, daß sich die Gegenwart der Christen in der Welt in Asien nicht an westlichen Modellen orientiert, sondern von innen her das asiatische Milieu durch Verwirklichung asiatischer Werte durchdringt. Wenn die Berufung von den Mitgliedern der Säkularinstitute verlangt, daß sie aus einem inkarnierten Gottesbezug leben, das Zentrum ihrer menschlichen Existenz von Gott ergriffen ist, dann müssen sie sich den fundamentalen Problemen menschlichen Lebens in Asien stellen. Dazu dürften die Säkularinstitute in Asien von ihrer Struktur und Spiritualität her in „idealer Weise“ in der Lage

sein. Denn ihre Mitglieder sind in der Welt, so wie sie in Asien ist, gegenwärtig und können sie daher von innen her gestalten, heiligen, zu Gott hinführen.

Gerade die Säkularinstitute in Indien haben sich den Problemen des sozialen Wandels und der sozialen Gerechtigkeit zu stellen und ein Ethos für die notwendigen sozialen Änderungen zu entwickeln. Die Überwindung des Konsumverhaltens, das auch in Asien mehr und mehr Eingang findet; die Entdeckung der tieferen Bedeutung des Wertes der Arbeit; die Sicht der Berufswelt als Dienst und nicht als Feld des Sich-Durchsetzens sind Werte, die von den Säkularinstituten exemplarisch in den asiatischen Kontext eingebracht werden können.

Natürlich stellen sich den Mitgliedern der Säkularinstitute in Asien andere Fragen als in Europa, wenn es z. B. um die Frage der Alterssicherung oder um Formen des Gemeinschaftslebens geht. Auch ist zu verzeichnen, daß die traditionelle Integration der Menschen in die Großfamilie das Leben als unverheirateter Mann oder unverheiratete Frau nicht erleichtert. Bis jetzt sind auch die Christen in Asien nur damit vertraut, daß jemand heiratet oder ins Kloster geht. Die Lebensform der Säkularinstitute in der Welt ist noch nicht als Wertvorstellung von der Allgemeinheit übernommen. Antoinette Furtado schloß mit der Forderung, daß Indien neue Formen von Säkularinstituten braucht, die der Bewältigung der Probleme der Gesellschaft in Indien gewachsen sind.

Die Arbeitskreise behandelten vor allem die Frage, welche besonderen Situationen und Erwartungen in den asiatischen Ländern bestehen, auf die die Säkularinstitute eine Antwort geben sollen.

Wenn auch die Antworten für die einzelnen Länder recht verschieden ausfallen, so zeigten sich doch folgende übergreifende Grunderwartungen:

1. Die Gegenwart und Wirksamkeit verantwortungsbewußter Laien in der Berufswelt, im öffentlichen Leben.

Denn — so wurde hervorgehoben — die Laien hätten bis jetzt in der asiatischen Kirche noch nicht voll ihre Verantwortung für die Weltgestaltung entdeckt und seien noch in zu starkem Maße abhängig vom Klerus.

2. Vor allem von den Laien aber müßten Initiativen kommen, um die sozialen Fragen zu lösen.

3. Die Mitglieder der Säkularinstitute könnten vielfach ein besseres Zeugnis von Christus geben, da sie mitten unter den Berufskollegen und Mitmenschen leben und auf diese Weise auch den Nichtchristen, die ja den größten Teil der Bevölkerung Asiens ausmachen, eine Begegnung mit Christus vermitteln.

4. Schließlich bieten die Säkularinstitute die Chance, die christlichen Werte konsequent in politisch schwierigen Situationen zu leben, die die bisherigen Formen des Ordenslebens normalerweise nicht erreichen können.

5. Es wurden aber auch verschiedenartige Aufgaben der Säkularinstitute, wie sie in Asien möglich sind, bewußt gemacht, denn in Japan z. B. kommt es mehr darauf an, einem in der Nutzung der materiellen Güter sich erschöpfenden Lebensstil durch die religiöse Dimension neuen Sinn zu verleihen.

Was die zweite Frage angeht, wie die bestehenden Institute schon jetzt auf diese Erwartungen sich einstellen können, so herrschte die nüchterne Erkenntnis vor, daß bei der Größe und Vielfältigkeit Asiens die Säkularinstitute in ihrer jetzigen Dimension noch ein sehr kleiner Faktor des kirchlichen Lebens seien. Allerdings dispensiere dies sie nicht davon, ihre Berufung z. B. so zu leben, daß viele junge Menschen sich davon angezogen fühlen. Darüber hinaus sei natürlich auch eine bessere Selbstdarstellung der Institute in den einzelnen Teilkirchen Asiens erforderlich und es seien Wege zu suchen, wie die Berufungen zu den Säkularinstituten gefördert werden könnten, schließlich seien die beiden Wege, die den Säkularinstituten in ihrem Wirken offenstehen, voll auszuschöpfen, sowohl was die Durchdringung der Welt durch Einzelpersönlichkeiten angeht („penetration“) als auch was die Zusammenarbeit einzelner Mitglieder im Team im Rahmen apostolischer Aufgaben betrifft („collaboration“). Insgesamt müßten sich die Institute jedoch daran orientieren, den Ortskirchen einen selbstlosen Dienst anbieten zu können durch ihre Präsenz.

3. Zur Rolle des Laien in der Kirche Asiens

Im Mittelpunkt des dritten Vortrags stand die Analyse der sozialen Problematik des asiatischen Kontinents unter besonderer Berücksichtigung der Gegebenheiten auf den Philippinen. M. Aurora Agustines, Dozentin für Soziologie und Geschichte an der Frauen-Universität in Manila, beschrieb Asien (und insbesondere die Philippinen) als einen jungen Kontinent, als einen Kontinent voller Erwartungen, aber auch als einen Kontinent, in dem vielfältige Formen der Unterdrückung bestehen, die z. T. weit zurückliegend in der immer noch gegenwärtigen Kolonialgeschichte ihren Ursprung haben. Die Christen dieses Kontinents mit mehr als 2 Milliarden Menschen, 56% der Gesamtbevölkerung, sind nur eine verschwindende Minderheit von etwa 4%, wenn man alle Konfessionen zusammennimmt, zwar bilden die Philippinen mit 87% Katholiken eine Ausnahme, doch kommen gerade in diesem Staat die Einflüsse sozialer Ungerechtigkeit, trotz äußerer christlicher Strukturen, besonders zum Ausdruck.

Die Aufgabe und Rolle der Christen im asiatischen Milieu ist nach Aurora Agustines in der Förderung der theoretischen und praktischen „Befreiung“ zu sehen. Mit diesem Streben nach sozialer Gerechtigkeit ist die persönliche Beziehung zu Christus als Person zu verbinden, wie sie sich in einem dynamischen Leben des Gebetes, im Glauben an die Wirklichkeit seiner Gegenwart im Leben aller Menschen, ob Christen oder Nicht-Christen, ausdrückt. Von dieser Grundlage her haben die Kirche und die Christen mit den vielfältigen Wirklichkeiten des öffentlichen Lebens sich ständig neu zu konfrontieren und in besonderer Weise auf all das Einfluß zu nehmen in einer schöpferischen Weise, was der menschlichen Entwicklung dient. Die Aufgabe der Säkularinstitute bestünde gerade darin, diese Bewegung nach Befreiung zu durchdringen und sich selber mit der Bevölkerung zu identifizieren, um ihr Streben nach Befreiung zu unterstützen.

Die sehr engagiert vorgetragene Analyse und die ebenso engagierte Forderung nach Konsequenzen führte zunächst zu einem Versuch, die Beziehung zwischen spiritueller Befreiung und politischer Befreiung zu klären. Während eine Gruppe mehr die politische Befreiung als Grundvoraussetzung geistiger Befreiung ansah, betonten andere Teilnehmer die Möglichkeit geistiger und geistlicher Befreiung auch unter ungemein einengenden politischen Bedingungen und wiesen auf die Situation der Kirche in Vietnam und China hin.

In den Arbeitskreisen wurde die Doppelfrage gestellt, welche Strukturen der Ungerechtigkeit in den Ländern Asiens zu beobachten sind und welche Möglichkeiten für Mitglieder von Säkularinstituten als engagierten Christen bestehen, in diesem Bereich der zeitlichen Werte sich Möglichkeiten konkreten Engagements zu erschließen.

Wie bereits beim zweiten Vortrag wurde auch hier eine Beantwortung der Fragen nach länderspezifischen Gesichtspunkten bevorzugt. Während in Indien das Kastendenken als eines der größten Probleme und Ursachen sozialer Ungerechtigkeit gesehen wurde, aber auch Übel wie Korruption und Bevorzugung der Stadtgebiete bewußt gemacht wurden und schließlich vor allem noch auf das Problem der Überbevölkerung hingewiesen wurde, betonten die Teilnehmer aus Thailand die negativen Einflüsse einer gewissen Passivität gegenüber mächtigen und einflußreichen Gruppen in der Bevölkerung. Japan und Hongkong sowie Taiwan spiegeln vor allem die Entfremdung der Menschen durch eine Konsumkultur und durch den Materialismus wider, die aber letztlich das Suchen der Menschen nicht erfüllen. Gerade daraus ergeben sich neue Chancen für ein persönliches Zeugnis. Auch auf die zunehmende Einflußnahme — politisch, militärisch und wirtschaftlich — der kommunistischen Systeme wurde ebenso hingewiesen wie auf die durch die Handelsbeziehung mit dem Westen sich er-

gebenden Ungerechtigkeiten. Die Säkularinstitute — darin waren sich die Teilnehmer einig — so wie sie in Bangkok vertreten waren und so wie ihr gegenwärtiger Entwicklungsstand in Asien ist, können vor allem durch das persönliche Zeugnis für Christus und durch die Vermittlung ihrer Glaubenserfahrung an andere missionarisch wirken. Sie können dazu beitragen, daß dem Machtdenken und der Unterdrückung des Menschen neue Werte entgegengestellt werden, die aus dem Christentum erwachsen.

Es war erstaunlich, wie — wohl auch nicht erklärbar ohne den Einfluß charismatischer Strömungen — die asiatischen Säkularinstitute voll Optimismus sind, daß sie trotz ihrer geringen Zahl auf die Dauer zu einer wirksamen, verändernden Kraft der Kirche in Asien werden können.

III. AKTUELLE LEBENSFRAGEN UND AUFGABEN FÜR DIE ZUKUNFT

1. Künftige Aufgaben

1.1 Angesichts der zunehmenden Einflußnahme marxistischer Ideologien in Asien können gerade die Säkularinstitute dazu beitragen, die Einstellungen ihrer Mitchristen zu ändern und sie zum konkreten Engagement im öffentlichen Leben herauszufordern.

1.2 Die Säkularinstitute in Asien sollten ihre Aufgabe darin sehen, bestehende Bewegungen zu durchdringen und geistig zu bereichern, vor allem sollten sie Wert darauf legen, verantwortliche Laienkräfte zu schulen, die ihre Aufgabe im beruflichen Leben als Christen voll wahrnehmen können.

1.3 Dazu sei auch erforderlich, daß neben der weiteren Förderung der Fraueninstitute insbesondere auch Institute für Männer in Asien stärker gefördert werden, um gerade die vielfältigen Bereiche der Arbeitswelt durchdringen und den christlichen Arbeitern geistliche Hilfe anbieten zu können.

2. Erörterung aktueller Lebensfragen der Säkularinstitute in Asien

2.1 Abgrenzung von den Mitgliedern der Orden und Kongregationen: Seitdem sich die Mitglieder der Orden und Kongregationen in Asien äußerlich an den Lebensstil der allgemeinen Gesellschaft anpassen, muß der spezielle Auftrag der Säkularinstitute zur Gestaltung der Welt durch ein gottgeweihtes Leben deutlicher umschrieben werden.

2.2 Die Frage der persönlichen Sicherheit und Alterssicherung ist in Asien auf dem Hintergrund der kulturellen und sozialen Gegebenheiten von den Säkularinstituten neu zu überdenken. Während in Europa und auf dem nordamerikanischen Kontinent in den meisten Fällen durch staatliche Institutionen eine persönliche Alterssicherung möglich ist, so bestehen wirksame Sicherungen dieser Art in Asien nicht. Die Mitglieder von Instituten sind entweder auf den Rückhalt in der Gemeinschaft des Institutes oder auch auf den finanziellen Rückhalt in der eigenen Familie angewiesen. Selbst aus der zunehmenden Arbeitslosigkeit für bestimmte Berufsgruppen kann sich die Notwendigkeit ergeben, daß die Säkularinstitute eigene Arbeitsgebiete suchen, die ihre Mitglieder in kleinen Teams übernehmen können. Die Entwicklung eines Modells der sozialen Sicherung ist für die Zukunft der Säkularinstitute in Asien eine wichtige Aufgabe.

2.3 Die Notwendigkeit beruflicher Tätigkeit der Mitglieder der Säkularinstitute in der Welt auf der Grundlage einer qualifizierten beruflichen Ausbildung soll zunehmend angestrebt werden.

2.4 Für die Altersgrenzen bei der Aufnahme von Mitgliedern in Säkularinstitute wurden (vor allem für Fraueninstitute) folgende Empfehlungen ausgesprochen: a) Wenn die Gemeinschaft in der Mehrzahl alleinstehende Mitglieder hat, soll sie nicht zu junge Bewerberinnen aufnehmen. Während man in Europa vielleicht in diesem Fall bis auf ein Alter von 21 Jahren herabgehen könne, sei in Asien ein Alter von 25 bis 35 Jahren angebracht. Die Institute, die daneben auch die Möglichkeit gemeinschaftlichen Wirkens besitzen, tendieren in Asien gegenwärtig dahin, Mitglieder im Alter zwischen 18 und 25 Jahren aufzunehmen. Es zeichnete sich jedoch die Tendenz ab, eher ältere Bewerberinnen aufzunehmen, da sie wahrscheinlich besser in der Lage sind, später allein stehen zu können.

2.5 Wegen des starken Zusammenhalts der Familie in Asien ist zu unterstreichen, daß die Mitglieder der Säkularinstitute ihre Angehörigen mit einem entsprechenden Anteil ihres Gehaltes unterstützen, dadurch wird auch ein Faktor der späteren persönlichen Alterssicherung gesetzt.

2.6 Die Frage der Anonymität oder Diskretion wurde schon nach einer recht kurzen Diskussion dahingehend beantwortet, daß für die Mitglieder der Säkularinstitute in Asien die Notwendigkeit einer stärkeren Öffentlichkeitsarbeit besteht. Da die Säkularinstitute in Asien noch nicht stark verbreitet sind, müßten neue Modelle entwickelt werden, wie man die Säkularinstitute stärker in die asiatischen Teilkirchen integrieren kann. Selbstverständlich kann unter schwierigen sozialen und politischen Bedingungen diese offene Arbeit der Säkularinstitute und der einzelnen Mitglieder nicht aufrecht erhalten bleiben.

2.7 Die Notwendigkeit weiterer Treffen der Vertreter der asiatischen Säkularinstitute wurde bejaht, wegen der relativ hohen Reisekosten sollten sie jedoch nicht in einem zu häufigen Rhythmus stattfinden.

IV. ABSCHLUSS DER VERANSTALTUNG

Die Tagung der Säkularinstitute erreichte einen gewissen Höhepunkt beim Empfang durch den Pronuntius Erzbischof Moretti in Bangkok. Er unterstrich in seiner Begrüßung die Notwendigkeit des persönlichen Zeugnisses der Christen in Asien und verlas ein Grußwort des neuen Präfekten für die Kongregation für Ordenswesen und Säkularinstitute, Erzbischof Pironio aus Rom. Sucht man sich im nachhinein ein Gesamtbild von der Tagung zu machen, dann war sie gekennzeichnet durch die Atmosphäre des offenen und einander respektierenden Austausches. Die Pluralität der Lebensformen der Säkularinstitute in Asien ist sehr groß: sie reicht von Instituten mit einer äußeren Struktur, die sich eher manchen Kongregationen nähert, bis hin zu Gemeinschaften, die sich ähnlich wie zahlreiche Institute in Europa, auf die persönliche Präsenz alleinstehender Christen ausrichten. Es kam jedoch im Unterschied zu der europäischen Szene der Säkularinstitute nie zu einer gegenseitigen Infragestellung oder Kritik, sondern es herrschte die Auffassung vor, daß die Aufgaben in der Kirche in Asien so groß sind, daß die gegenwärtigen Institute der Zahl wie der Form nach die Möglichkeiten gar nicht ausschöpfen können und daß noch weitere neue Initiativen erforderlich sind, um den Säkularinstituten zu einer größeren Effizienz im Raum der asiatischen Teilkirchen zu verhelfen. Damit verbunden bestimmte die Gespräche ein lebendiger Glaube an die Zukunft der Institute in Asien, wie auch immer sich das politische Angesicht des Kontinents wandeln werde. Offenheit, Fähigkeit zum Dialog und zum Engagement in den drängenden auch sozialen Fragen des Kontinents waren einige immer wieder erfahrbare Schwerpunkte dieses lebendigen Austausches.

Bei der nächsten Weltkonferenz der Säkularinstitute im August 1976 in Rom werden die asiatischen Institute zweifellos wirksam und präsent sein. Wenn sie auch erst einen kleinen Prozentsatz der Säkularinstitutsmitglieder in der Welt insgesamt stellen, so zeichnet sich doch bereits bei den Säkularinstituten Asiens gegenüber den Instituten in Europa und Nordamerika im Ansatz die gleiche Entwicklung ab wie zwischen den Teilkirchen in Nord und Süd, nämlich die Tendenz zu einer weitgehenden Pluralität der Formen, die sich aus der Integration der Institute in den jeweiligen kulturellen und gesellschaftlichen Kontext ergibt.